

■ Editorial ■

Seit rund 1000 Jahren verlaufen die Straßen und Gassen „auf der Stadt“ nahezu unverändert so wie heute. Nur durch die Tore ist der alte Ortskern zu erreichen. Seine geschlossene Bebauungsstruktur hat ebenfalls besonderen Wert. All das ist kostbar.

Dass es so erhalten wurde, ist vor allem dem Denkmalschutz zu verdanken, der in Hessen bis ins 18. Jahrhundert zurückreicht. Darum sagt Bezirkskonservator Dr. Bernhard Buchstab zu Recht: „Die Denkmalpflege ist der Partner, diese besonderen Merkmale Landaus für die Zukunft zu erhalten.“ Grundsätzlich stimmt dem wohl die Mehrheit der Hausbesitzer in der Altstadt zu.

Doch es gab und gibt immer wieder Konflikte. Fachwerkhäuser instand zu setzen und mit moderner Energie- und Wärmetechnik zu versehen, ist deutlich aufwändiger als einen Neubau entsprechend zu errichten. Zuschüsse kann die Denkmalpflege nur spärlich zur Verfügung stellen. Darum wäre die Aufnahme Landaus in das Programm Stadtsanierung für die Zukunft der Altstadt ein Segen.

Soll die Bergstadt eine kulturhistorische Kostbarkeit bleiben, müssen beide Seiten aufeinander zugehen. Hausbesitzer müssen bereit sein, Zugeständnisse zu machen, auch wenn sie mehr kosten. Und die Denkmalpflege muss in Einzelfällen in der Lage sein, von ihren Grundsätzen abzurücken. Damit Landauer sich zum Beispiel von alten Gebäudeteilen trennen dürfen, die sie nicht mehr nutzen. Lieber ein Objekt kleiner erhalten und mit Leben füllen, als es in voller Größe leer stehen lassen, bis es langsam verkommt.

Dass Bewegung möglich ist, zeigt ein Blick ins sächsische Nossen. Dort ist ein ganzes Scheunendach (denkmalgeschützt) mit Fotovoltaik-Modulen bestückt. „Man muss solch ein Haus nach seiner Geschichte befragen“, sagte Denkmalpfleger Ralf-Peter Pinkwart gegenüber der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. „Es hat ja schließlich nicht immer gleich ausgesehen im Laufe der Zeit.“ Für ihn heißt das, dass man ein Denkmal sehr wohl mit modernen Techniken weiterentwickeln kann.

Für Landau würde das bedeuten: nicht bloß das erhalten, was war oder ist, sondern gemeinsam neue Wege zu suchen, um die Altstadt voranzubringen. Damit sie so attraktiv und kostbar bleibt.

Christiane Deuse

■ Denkmalpflege ■

Teure Kostbarkeit mit Stadtmauer



Das Musterbeispiel „Ferien im Denkmal“ dürfte ein Einzelfall bleiben.

Dieser Besonderheit ist die Gesamtansicht des sachen Gebäudeensembles auf der Anhöhe,“ sagt Bezirkskonservator Dr. Bernhard Buchstab. „Dazu kommt die immer noch nachvollziehbare mittelalterliche Grundstruktur der ehemaligen Stadtanlage mit ihren Straßen, Gassen und Plätzen. Und auch die hohe Anzahl an historischen Gebäuden macht den besonderen Reiz Landaus aus.“

Knapp 150 Anwesen innerhalb der Stadtmauern zeigt ein grober Blick auf den Stadtplan. „Die historischen Gebäude sind die Pfunde, mit denen Landau wuchern kann und die Landau gegenüber anderen Orten hervorheben,“ so Buchstab. „Die Erhaltung der Gebäude sollte das Ziel aller sein.“

Diese Aufgabe ist gewaltig, denn viele Objekte wurden als Hof mit Stall und Scheune errichtet und werden heute nur noch als Wohnhaus genutzt. Der Rest steht leer. Käufer für diese Ensembles zu finden, wird immer schwerer.

Sie anders zu nutzen, ist ein möglicher Weg, den auch das Denkmalschutzgesetz vorsieht (siehe Kasten, § 13). „Ferien im Denkmal“ ist dafür das Paradebeispiel in Landau. Das früher unansehnliche landwirtschaftliche Anwesen in der Heidestraße ist komplett auf traditionelle Weise saniert und heute ein Schmuckstück der Altstadt. Es bietet außer Wohnraum noch Platz für Ferienwohnungen. Auch die Scheune wird künftig genutzt – die Besitzer wollen in

absehbarer Zeit ein Café eröffnen.

Den Ort attraktiv halten und damit für Käufer als Wohnort interessant machen, ist ein weiterer Weg zum Ziel. „Nur dort, wo eine intakte Gemeinschaft vorhanden ist und eine attraktive Infrastruk-

tur geboten wird, kann ein lebendiger Ortskern erhalten bleiben,“ meint Buchstab. Das Projekt Landliebe sieht er dabei als guten Impulsgeber. „Landau ist ein attraktiver, historischer Ort, der sich mit einer engagierten Bürgerschaft für die Probleme der Zukunft rüstet.“

Doch die könnten zu groß werden, wenn die Auflagen des Denkmalschutzes unverändert bleiben, fürchtet Gunthard Ohm, der sich seit Jahren mit der städtebaulichen Entwicklung Landaus befasst. Er plädiert dafür, dass Anbauten aus dem 20. Jahrhundert wie Ställe, Treckerschuppen oder Garagen abgerissen werden dürfen. Denn Gebäudeteile instand zu halten, die heute keinen Zweck mehr erfüllen, könnte für viele auf Dauer zu teuer werden.

Damit die ursprüngliche Struktur der Bebauung weiter sichtbar bleibe, könnte man zum



Dieser rund 100 Jahre alte Stall ist leer und wird leer bleiben. Seine Erhaltung kostet Geld. Abreißen oder erhalten?

Die Bergstadt ist etwas ganz Besonderes. Die ganze Altstadt steht unter Denkmalschutz – soviel weiß jeder. Dass ihr Erhalt auch besondere Anstrengungen erfordert, das ahnen zumindest alle Landauer. Doch was genau ist einzigartig und was ist zu tun, damit es so bleibt?

Beispiel bei einem Abriss den Sandsteinsockel als Flächenbegrenzung stehen lassen, so Ohms Vorschlag.

Auch mit Blick auf den Klimawandel hält er es für nötig, dass die Denkmalpflege ihre Standpunkte überdenkt. Ohm nennt als Beispiel die neue Energieeinsparverordnung. Wer in einem Fachwerkhaus Energie sparen wolle, müsse deutlich tiefer in die Tasche greifen als der Besitzer eines massiven Hauses, gibt er zu bedenken.

Der Bezirkskonservator plädiert dafür, diese verschiedenen Faktoren gemeinsam zu berücksichtigen: „Immer wichtiger werdende Bereiche wie der Klimaschutz sollten nicht gegen den Denkmalschutz ausgespielt werden,“ sagt er. So sei Wärmedämmung an historischen Gebäuden ein wichtiger Aspekt, bei dem die Denkmalpfleger gerne beratend behilflich seien. Und: „Für solarthermische Anlagen lassen sich aus der Erfahrung heraus immer Bereiche finden, an denen sie nicht oder wenig störend am Gebäude angeordnet werden.“ Bei Fotovoltaikanlagen zur Stromerzeugung sieht die Sache allerdings anders aus. Da seien die Möglichkeiten auf dem eigenen Dach in der Landauer Altstadt sehr begrenzt. ■

Aus dem Gesetz zum Schutz der Kulturdenkmäler von 1986

§1, Abs. 1: „Es ist Aufgabe von Denkmalschutz und Denkmalpflege, die Kulturdenkmäler als Quellen und Zeugnisse menschlicher Geschichte und Entwicklung (...) zu schützen und zu erhalten sowie darauf hinzuwirken, daß sie in die städtebauliche Entwicklung (...) einbezogen werden.“

§7, Abs. 1: „Die Denkmalschutzbehörden haben diejenigen Maßnahmen zu treffen, die ihnen nach pflichtgemäßem Ermessen

erforderlich erscheinen, um Kulturdenkmäler zu schützen, zu erhalten (...) sowie Gefahren von ihnen abzuwenden. Sie haben (...) den berechtigten Interessen der Eigentümer oder Besitzer Rechnung zu tragen.“

§11, Abs. 1: „Eigentümer, Besitzer und Unterhaltungspflichtige von Kulturdenkmälern sind verpflichtet, diese im Rahmen des Zumutbaren zu erhalten und pfleglich zu behandeln.“

Abs. 2: „Das Land sowie die Gemeinden und Gemeindeverbände tragen hierzu durch Zuschüsse nach Maßgabe der verfügbaren Haushaltsmittel bei.“

§13: „Werden Kulturdenkmäler nicht mehr entsprechend ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung genutzt, sollen die Eigentümer eine Nutzung anstreben, die eine möglichst weitgehende Erhaltung der Substanz auf die Dauer gewährleistet.“

Ganz dicht dran am Unterricht

Seit gut sechs Wochen gibt es sie schon, die Schülerhilfe in Landau, und die Bilanz ist einhellig positiv: „Das ist wirklich sehr hilfreich,“ sagt Schulleiterin Gisa Kalhöfer-Rest. „Vor allem, weil sie optimal auf den Unterricht abgestimmt ist.“ Ins Leben gerufen als neues Landliebe-Projekt, ermöglicht diese Initiative Kindern der Grundschule kostenlose Nachhilfe.

Etwa eine Stunde pro Woche ist Kindern der dritten und vierten Klasse vorbehalten, eine weitere Stunde der zweiten Klasse. Demnächst profitieren auch die Erstklässler, denn für sie soll einmal pro Woche Hausaufgabenhilfe eingerichtet werden. Das Kollegium wählt aus, wem diese Förderung jeweils am meisten zu Gute kommen würde, und spricht den Vorschlag mit den Eltern ab. Maximal vier Kinder umfasst eine Gruppe.

Garant für eine erfolgreiche Arbeit ist Mareike Boos. Sie hat sich bereit erklärt, die Schülerhilfe gegen einen geringen Unkostenbeitrag zu übernehmen. Sie kennt sich in der Schule aus, denn sie hat dort im Rahmen ihrer Ausbildung zur Sozialassistentin als Praktikantin gearbeitet und vertritt seit längerem

immer wieder Lehrer als U-Plus-Kraft. Die 23-Jährige studiert Sozialpädagogik in Kassel und möchte später gerne mit Kindern im Grundschulalter arbeiten. Sie freut sich vor allem über die praktische Erfahrung, die sie mit der Schülerhilfe sammelt. Dass sie alle Kinder und Lehrkräfte kennt, macht die Absprache mit dem Kollegium noch leichter.

Und so ist sie „ganz dicht dran“, wie die Schulleiterin sagt. Zum Beispiel wenn sie mit Viertklässlern eine Mathe-Arbeit berichtigt und die Lösungen gemeinsam mit den Kindern erarbeitet – so lange, bis wirklich alle verstanden haben, was falsch war und was richtig ist.

Bezahlt wird dieses Angebot – zunächst für ein Jahr – aus dem Erlös des Bergstadtfestes. Einhellig und spontan hatten sich die Vereinsvorsitzenden bei ihrer Herbstbesprechung dafür ausgesprochen.

Ziel ist es, möglichst jedes Kind optimal zu fördern. Alle sollen Defizite ausgleichen können so früh es geht. Im Kindergarten nehmen darum nicht nur einzelne, von Lese-Rechtschreib-Schwäche bedrohte Jungen und Mädchen am Würzburger Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ teil. In Landau kommen alle Vorschulkinder in den Genuss dieses effektiven Programms. Die Schule will daran anknüpfen und einen ihrer Vorzüge – das Lernen

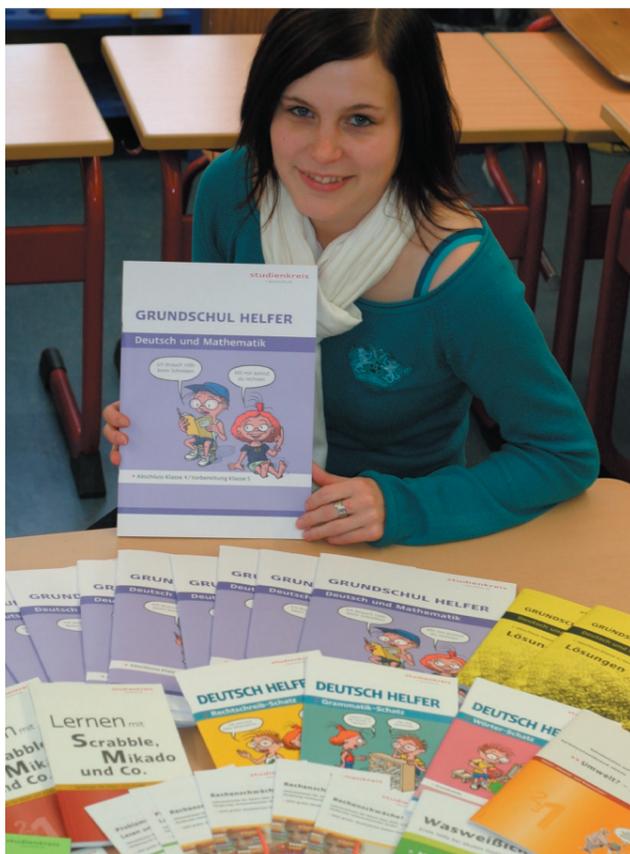
in kleinen Klassen – mit Hilfe des Landliebe-Projekts ausbauen. Professionelle Unterstützung bekommt die Initiative nun vom Studienkreis – der meist besuchten Nachhilfeschule in Deutschland, die der Cornelsen-Verlagsgruppe angehört. Die Geschäftsstelle Frankenberg hat auf Anfrage kostenlos Material zur Verfügung gestellt, von dem nicht nur die Schülerhilfe profitiert.

So sind inzwischen 30 Exemplare des „Grundschul Helfers“ angekommen, einem Übungsheft für Deutsch und Mathe, das zum Abschluss der vierten und zur Vorbereitung auf die fünfte Klasse dient. Jeder Viertklässler kann sich also mit Hilfe dieses Heftes demnächst auf den Schulwechsel im Sommer vorbereiten.

Ins Auge gefasst haben die Initiatoren des Projekts Schülerhilfe ein Angebot, dass Viertklässler dieses Übungsheft in den Osterferien unter Anleitung durchgehen können. Dank einer Spende der Kirmesmäken ist ein finanzieller Grundstock dafür bereits gelegt.

Brigitte Kornemann, Leiterin der Studienkreis-Geschäftsstelle in Frankenberg, hat noch mehr Material zusammengestellt: „Lernen mit Köpfchen“ enthält pfiffige Lerntipps für Schüler, „Lernen mit Scrabble, Mikado und Co.“ gibt Spielertipps für Eltern und Kinder. Spezielle Broschüren informieren über Lese-Rechtschreib- oder Rechenschwäche, und die Deutsch Helfer „Wörter-Schatz“ und „Grammatik-Schatz“ sind auch dabei. Viel Material also für jeden, der daran Interesse hat, vor allem aber für Mareike Boos und die Kinder, die zur Schülerhilfe kommen. Ach übrigens: Sie kommen gerne.

Spenden zugunsten der Schülerhilfe nimmt der Förderverein für Kinder und Jugendliche (Konto-Nr.: 3065006, BLZ 520 635 50, Raiffeisenbank Wolfhagen, Stichwort „Schülerhilfe“) entgegen. ■



Nachhilfestunden gibt sie schon lange – und seit sechs Wochen auch im Rahmen der Schülerhilfe: Mareike Boos aus Landau.

Treff der kleinen Leute



Seit Kinder derzeit den Spielkreis, den Steffi Hentrich und Tanja Glase ins Leben gerufen haben. Die Jüngsten sind acht Monate, die Ältesten anderthalb Jahre alt. Jeden Mittwoch treffen sich die Kinder mit ihren Müttern im Rahmen dieses

kirchlichen Angebots um 9.15 Uhr im Gemeindesaal. Wenn alle Kinder laufen können, wollen sie auch in die Turnhalle gehen und das Projekt „Jung und Alt“ mit Besuchen im Alten- und Pflegeheim unterstützen. Wer Interesse hat, kann einfach dazu kommen oder sich bei Tanja Glase (Ruf: 995764) oder Steffi Hentrich (Ruf: 995666) melden. Unser Bild zeigt (von links) Tanja Glase mit Nils-Mathis, Steffi Hentrich mit Tim, Carina Giesing mit Janne und Tanja Stietz mit den Zwillingen Janina und Fabienne (rechts). ■

Tino Hentrich - Ortsbeirat –
Ruf: 05696 995 666

Matthias Wangelin - Koordination -
Ruf: 05696 995 933

Das nächste **Landliebe-Treffen** ist am Mittwoch, 10. Dezember, ab 20 Uhr in der Schule

Herausgeber:
Projektgruppe Landliebe

V. i. S. d. P.:
Christiane Deuse (Redaktion)
Tino Hentrich (Ortsvorsteher)
Matthias Wangelin (Koordination)

Die **Grundschule am Kump** ist online: Auf der kürzlich eingerichteten Internet-Seite findet sich nicht nur ein Porträt der Schule und ihrer Schwerpunkte aus Sicht der Erwachsenen, sondern demnächst auch aus Sicht der Kinder. Im Rahmen einer AG haben sich Jungen und Mädchen der Klassen zwei bis vier als „Rasende Grundschulreporter“ zusammengeschlossen. Ihre Berichte sind demnächst auf der Homepage der Schule unter „www.grundschule-am-kump.de“ zu finden.

Die Gedenkstätte Mittelbau-Dora in Thüringen wird im Frühjahr Ziel einer **Tagesfahrt** sein. Das Interesse ist groß – mehr als 20 Landauer haben sich bei Peter Ramme gemeldet. Genauere Informationen gibt es im Neuen Jahr.

Zwei zusätzliche Haltestellen für das **AST-Taxi** sind in Landau eingerichtet: Außer in der Arolser Straße hält es auch in der Mittelstraße und im Lütersheimer Weg im Stundentakt – wenn angefordert. Anmelden kann man sich unter der Nummer 0180 505 0180. Informationen gibt es im Internet unter www.ewf.de/oePNV/fahrplan.htm.

Diese Publikation wird unterstützt durch:

